Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 108 (2014)

Heft: 7-8

Artikel: Krieg ächten - Frieden schaffen : eine Stimme vom Bodensee-Friedensweg 2014 in der Tradition der Ostermärsche

Autor: Engeli, Arne

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-514119

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Arne Engeli

ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH

Krieg ächten – Frieden schaffen

Eine Stimme vom Bodensee-Friedensweg 2014 in der Tradition der Ostermärsche

1984, also vor genau dreissig Jahren, fand der erste Bodensee-Friedensweg statt. Es war die Zeit der atomaren Nachrüstung. An der Kundgebung zu einer atomfreien Zone Bodensee sprachen der österreichische Zukunftsforscher Robert Jungk, der deutsche Arzt gegen den Atomkrieg Till Bastian und die Thurgauer «Bananenfrau» Ursula Brunner. Nach einer längeren Pause wurde 2009 die Tradition der Bodensee-Friedenswege wieder aufgenommen.

2014 steht zwischen den Peacefahnen eine schwarze Flagge; sie ist 1963 auf dem ersten Ostermarsch in der Schweiz von Lausanne nach Genf getragen worden. Es war ein Protestmarsch gegen die vom Volk akzeptierte mögliche Atombewaffnung der Schweizer Armee.

Wogegen protestieren wir heute?

Wofür legen wir Zeugnis, Protest ab? Bis 1989, im Kalten Krieg zwischen den beiden grossen Blöcken, war es klar: Wir protestierten gegen die atomare Aufrüstung, die uns Angst macht, aber auch gegen die ungeheuren Kosten dieser Rüstung, welche weltweit die Entwicklung behindern, Hunger und Elend verursachen. «Die Bomben fallen jetzt» (Dorothee Sölle) – das gilt auch noch heute. Das Arsenal ist noch da, aber viele andere Bedrohungen und Krisenherde kommen uns vorher in den Sinn. Wann immer wir die Zeitung aufschlagen, Radio hören, Tagesschau sehen, springen uns Nachrichten an über Unfrieden, Unrecht, Zerstörung.

Darum treffen wir uns am Ostermontag, um unserer Empörung über den schrecklichen Zustand der Welt Ausdruck zu geben, auch unserer Fassungslosigkeit über die Gleichgültigkeit unserer Gesellschaft dem Elend gegenüber, unserem Entsetzen und unserer Trauer über den Raubbau an der Natur. «Die Realität wahrnehmen heisst, die weitergehende Kreuzigung Jesu in unserer Welt sehen. Aufrüstung und Hunger sind die beiden Balken des Kreuzes, an

BODENSEE-FRIEDENSWEG 2014 IN LINDAU

dem die Armen hängen.» (Dorothee Sölle)

Dass wir uns darüber noch empören können, ist gut. Wenn wir uns empören, sagen wir zugleich: So darf es nicht weitergehen! Unrecht muss benannt und offen gelegt werden. Mechanismen sind transparent zu machen. Mächtige sind zu demaskieren, ihnen ist die Gefolgschaft zu verweigern. Dazu braucht es Zivilcourage. Wut macht Mut! Aber wir gedenken auf dem Friedensweg auch der Opfer. Im ehemaligen Kolonialgefängnis in Manila habe ich die Inschrift gelesen: «Ihr, die ihr den neuen Tag dämmern seht, denkt an die, welche vor dem Morgengrauen umgekommen sind.»

Eine andere Welt ist möglich

Das Motto unseres Friedensweges 2014, hundert Jahre nach dem Ausbruch des ErstenWeltkrieges und angesichts der aktuellen Situation in der Ukraine, heisst «Krieg ächten – Frieden schaffen.» Wir glauben daran, dass eine andere, friedliche Welt möglich ist. Woher nehmen wir diese Zuversicht? Wir teilen diesen Glauben mit Persönlichkeiten wie Mahatma Gandhi, Martin Luther King, Nelson Mandela, Hildegard Goss, Lotti Latrous. Ohne Gewalt anzuwenden haben sie und andere eine neue Realität geschaffen. Ich denke auch an die sanfte Revolution in der DDR. Am 9. Oktober 1989 habe ich miterlebt, wie in Leipzig Zehntausende für ihre Überzeugung, trotz angedrohter Gewalt, auf die Strasse gingen: «Wir sind das Volk!» Sie haben einen tiefgreifenden Wandel ausgelöst. Er wurde jahrelang unter dem Dach der Kirchen vorbereitet. Nur so – und auch dank Gorbatschew – war diese sanfte Revolution möglich. Die gesteckten Ziele wurden, wie sich bald zeigte, nur teilweise erreicht. Zwei Schritte vor und einer zurück, so läuft es halt in dieser Welt.

Das ist der dritte Grund, warum wir uns treffen: Wer den Frieden will, muss den Frieden vorbereiten! So wie damals in Leipzig und Dresden. Lange hiess es, und es wird noch heute geglaubt: Wenn du den Frieden willst, bereite den Krieg vor. «Si vis pacem, para bellum». Wir aber sagen, nach all den Erfahrungen der letzten hundert Jahre: Kriegsvorbereitung führt zu Krieg. Konflikte müssen gewaltfrei gelöst werden können. Krieg ist zu ächten.

Gerechtigkeit schafft Frieden

Wenn du den Frieden willst, musst du den Frieden vorbereiten, und das heisst für Gerechtigkeit sorgen, für Schutz und Recht der Schwachen, für Chancengleichheit, dass jeder und jede das bekommt, was er und sie zum Leben braucht, auch zukünftige Generationen. Gerechtigkeit ist immer wieder neu zu verhandeln. Wir stehen ein für mehr Gerechtigkeit im eigenen Land (die Schere zwischen Reich und Arm muss kleiner werden), in Europa (solidarischere wirtschaftliche Beziehungen zum Süden) und für mehr Gerechtigkeit weltweit (ein Verbot von Spekulation mit Nahrungsmitteln). Aber es geht auch um Gerechtigkeit in unserem persönlichen Umfeld: Wir werden daran gemessen, ob wir in unserem eigenen Leben und Haushalt so handeln, wie wir wünschen, es würden sich alle so verhalten. Was wir hier bei uns verändern, ist ein Baustein zur Veränderung der ganzen Welt.

Dom Helder Camara rief uns einst in Erinnerung: Eine Minderheit kann die Welt verändern. Wir wissen, Frieden schaffen bedeutet viel mühselige Kleinarbeit, wir brauchen dazu einen langen Atem. Wir wollen die Glut warm halten, damit sie eines Tages aufflammen kann. Eine andere Welt ist möglich. Von dieser Vision, die Realität werden will, gehen wir aus. Im bekannten Lied singen wir: «Wenn einer alleine träumt, ist es nur ein Traum, wenn viele gemeinsam träumen, dann ist das der Beginn einer neuen Wirklichkeit. Träumt unsern Traum!» •

Arne Engeli, 1936, Politologe, war zwanzig Jahre lang Leiter des evangelischen Tagungszentrums Schloss Wartensee und nachher acht Jahre lang HEKS-Programmbeauftragter für das ehemalige Jugoslawien. Er ist engagiert in Friedensfragen, Initiant und Koordinator des Bodensee-Friedensweges. 2014 hielt er dort die Rede, die Grundlage dieses Beitrages ist. Die ganze Rede ist im Wortlaut zu lesen auf www.friedensrat.ch

a.engeli@sunrise.ch